

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 43

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und vernehme zu meinem Stolz,
Man habe für Bundesräthe
Noch großen Vorrath an Holz.

Ich seh' ihn zwar nicht gern ziehen,
Meinen Jahrgänger Numa Droz;
Doch bin ich befriedigt, wenn er
Sich selber gebettet so.

Alein daß man ihn erbt, bevor er
Nur selber erst aus dem Haus,
Das steht in unserem Ländchen
Auch gar zu zutäppisch aus.



Bum Bündhölzchen-Monopol.

Schwarzseher befürchten, das Bündhölzchenmonopol werde fälschlich ausgebeutet werden und die Bündhölzchen stark vertheuern. Auch wir sind von dieser Furcht angesteckt und sehen schon folgende Szenen im Geiste voraus:

Erste Dame: „Was schenken Sie Ihrem Manne zu Weihnachten?“

Zweite Dame: „Eine Schachtel voll Streichhölzer. Ich habe das Geld dazu das ganze Jahr hindurch von meinem Wirtschaftsgelde abgespart.“

A.: „Wohin gehst du?“

B.: „In den Streichholzmonopolladen. Ich will mir ein Streichholz kaufen, um eine Cigarre anzuzünden.“

A.: „Gast du denn Cigarren bei dir?“

B.: „Nein, das ist unnötig, wenn man nur das Streichholz bezahlt, bekommt man die Cigarren dazu umsonst.“

Vater: „Was willst du werden, mein Sohn?“

Sohn: „Bundespräsident oder Monopolstreichholzverkäufer.“

Sämi: „Du, Chrigel, warum sy si ächt mir d'r Abbott z' Bärn so tiffig abgafahre?“

Chrigel: „Mi seit, d' Bärcher heige se wieder welle.“

Miß Annie Abbott, die geheimnißvoll magnetische Dame, ist in Bern ausgepiffen worden.

Warum?

Weil ihr die eigene Piffigkeit verging.



Frau Stadtrichter: „Aber was säged Sie au zu dem Chriegli wege der Tonhalle, wänd Sie au es Spießli dry träge?“

Herr Keuß: „En übermäßig großes grad nüd, denn die Sach sangt sich a es Bizeli z'cumplizierä; mr müchti gern dem Tonhallevorstand zur Chrott us helfä, aber na viel lieber denä Wiener-Rechnigsarchitektä's Thürli zue machä; mr hättenä ja i dr Theateruspappetä scho sowiewo gnueg ghöbelet und zueg'gä, sie verstöndid säb besser als euereis, aber daß jätz au i dem Saal wieder wänd d'Bürbüurger under ihä Tummä näh, säb gahd nüd. Wenn nu de

Tonhallevorstand e chli besser ihenkti, —

Frau Stadtrichter: „Ja — ja — aber das gahd nüd, das wird halt na en Rächtä vu dr Miß Abbott sy!“

Herr Keuß: „Bigoißt, da chöntid Sie Recht ha; drum häd de Herr Gull wahrchynli au mit'r Demasgierig agfangä — mr wänd hoffä, 's g'rath' m!“

Die studentischen Fremdwörter.

(Von einem Gymnasialisten.)

Das ist doch aber ganz unnötig, daß extra ein Preis ausgeschrieben wird wegen der studentischen Fremdwörter, die sind ja ganz leicht zu übersehen: colleg = Amtsgenosse, honorar = ich möge geehrt werden, comment = wie, cerevis = den Hirschen, professor = der Befenner, privatdocente = von dem insgeheim Lehrenden, u. s. w.

„Hans, du hast ja dein Gesicht in der Schule ganz mit Tinte beklebt, du bist ja der richtige Schuli-Neger.“

Gast (in ein Wirtschaftszimmer tretend): „Kellnerin, bringen Sie mir 4 Prozent nützliche Bestandtheile!“

Kellnerin: „Wie, was sagen's! Ich versteh' Sie nid!“

Gast (wiederholend): „Bringen Sie mir 4 Prozent nützliche Bestandtheile.“

Kellnerin: „Dös haben wir nicht, ich weiß nicht, was Sie wollen.“

Gast: „Na, da bringen Sie halt ein Glas Bier.“

Wirth (interessirt sich): „Nun, mein Lieber, warum sagten Sie das nicht gleich, die Kellnerin konnte ja nicht wissen, was Sie damit sagen wollen?“

Gast (der inzwischen das zweite Glas Bier getrunken): „Kellnerin, zahlen! Ich habe gehabt einen Alter Bier, der enthält 92% Wasser, hiefür zahle ich Ihnen nichts, 1% nützliche Bestandtheile kosten 5 Centimes, somit kostet der Bier 40 Centimes; hier, da haben Sie. — Ein Bierbrauer, der seine Brauerei in ein Aktiengeschäft umwandelte, äußerte sich nämlich einmal wörtlich so: „Es sei doch nicht mehr als billig und recht, daß sich das Kapital auch diesem Industriezweige zuwende, der gewiß lukrativ genannt werden könne, da ja bekanntlich das Bier 92% Wasser und nur 8% nützliche Bestandtheile enthalte!“

Kritiker: „Da habe ich neulich die Gedichte von Gottlieb Klemperer gelesen, ich sage Ihnen, wundervoll, großartig, ein neues großes Talent — — —“

Schriftsteller (leise zu einem Freunde): „Ich wundere mich, daß der Kerl, der sonst alles herunterreißt, an einem ein gutes Haar läßt, und daß er noch dazu so einen mittelmäßigen Verschmierer lobt — — —“

Kritiker (fortfahrend): „Ja, Klemperer ist ein Genie, aber ich schmeichle mir, daß meine Gedichte, die demnächst erscheinen werden, doch noch ein wenig besser sind.“

Auflösung des Räthfels in Nr. 41:

Fliege.

Richtige Lösungen sind uns 25 zugegangen; daraus bezeichnete das Loos folgende 4 Gewinner:

Herr G. Rothplek in Gravelona, Italien: „Martin Salander.“

Grütliverein St. Joseph, St. Gallen: „Die Patrizierin.“

Herr Fränkel zur Landstron, Basel: „Senatsch.“

Herr R. 3. Hörnle, Stein, Appenzell: „Die Salpeterer.“

Die Preise gelangen im Laufe nächster Woche zum Versandt.

Wir bemerken, daß eingelangte Lösungen von Mitgliedern bei uns abonnierten Gesellschaften und Vereinen als zu Gunsten der letztern eingelangt betrachtet und allfällige auf sie entfallende Preise diesen zugesandt werden.

Briefkasten der Redaktion.



S. I. B. Ja, das war wirklich eine befriedigende That, daß die Berner die Miß Abbott so flott demaskirt haben und man darf sich nur darüber wundern, daß Zürich und Basel so wundergläubig und geistesarm auf den Leim gegangen sind. Ob das mit blasierter Frömmigkeit oder mit fröhlicher Ringeltangeliebhaberei zusammenhängt, vermögen wir nicht zu entscheiden. Zur Freisprechung wird sich wohl ein Spruchlein aus der Vergpredigt finden lassen. — Peter. Und doch gehört der Wendrohsführer in Ihre Mappe. War denn der Schreden nicht groß, als man einen Sozialisten zu diesem Amte ernannte? Wie, wenn er Petroleum spritzen würde oder Dynamitpatronen würfe? An eine solche Schredensfigur kann man wirklich nur mit Grinsen denken! — Ch. G. Die Schneeballkollekte würde wahrscheinlich heute bessern Erfolg aufweisen. Es gibt genug Wohltäter der Menschheit, welche sich nicht vor Erkältung fürchten, wenn sie Gabensammler fast ablaufen lassen. — M. I. Berl. Wenn Bismarck an Lothar Bucher seine „rechte Hand“ verloren hat, kann er sich bei irgend einem Orthopäden eine neue „lofen“; die kommt ihn dann noch billiger, als „Bucher“. — G. U. „Mein lieber Mani, tröste dich, wenn schon die Sarah dir entwich; die Wundermaid aus Georgia, die machte viel berühmter dich.“ — R. S. Leider können wir Ihrem Wunsch nicht entsprechen, da die heutige Nummer, des Farbenbildes wegen, schon letzten Samstag in die Presse gehen mußte. Und wir hätten Ihnen so gerne entsprochen. Die beabachteten Gelehrten würden das reichlich verdienen. — Origenes. Die lateinische Inschrift scheint uns nicht lateinisch genug. Eine Sekundarschülerin hat sie schlantweg überjagt — und richtig. Weitere Antwort ertheilt das Blatt selbst. — G. G. i. S. G. Gerne verwendet. Dank. — A. K. i. B. Eine Illustration ohne Portraits wäre effektiv. — R. i. A. Ueber die göttliche Sarah scheinen uns die nachfolgenden Verse so ziemlich den Nagel auf den Kopf zu treffen.

Es hat die große Rollenreißerin
Auf ihrer Kunsttour, welche geht bis Wien,
Sich produciert in Zürch's Theaterhallen
Und ist da effektiv durchgefallen.
Warum? Weil eine Proletarierloufe